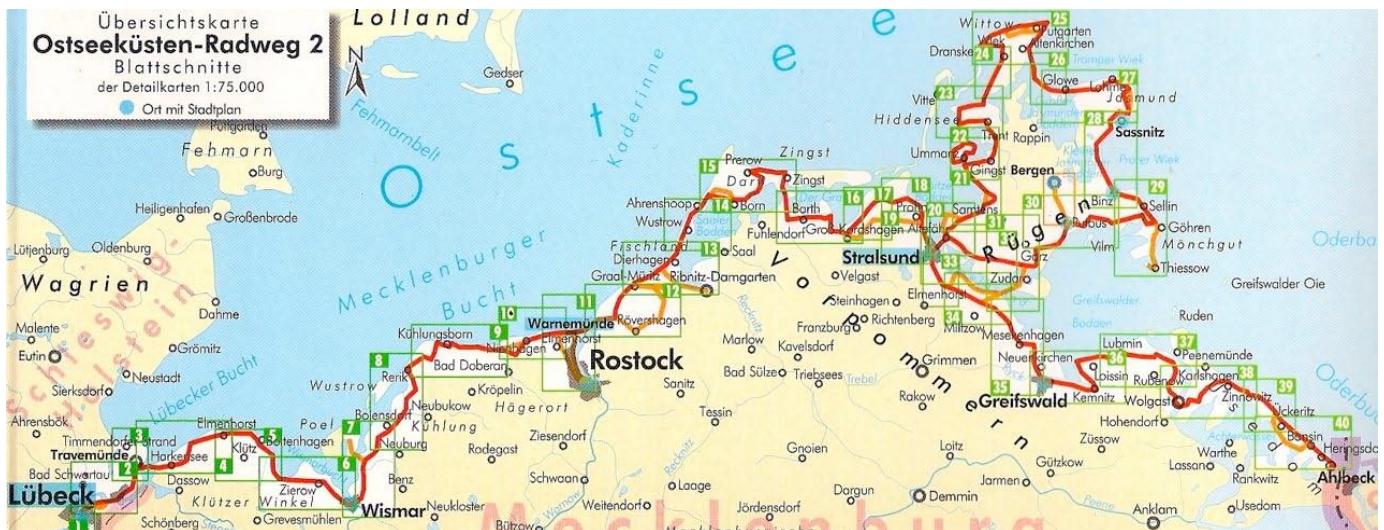




Hallo, liebe Freunde, meine letzte unspektakuläre und ziemlich windige Rad-(Tor)tour an der deutschen Ostseeküste und auf der Insel Rügen - dachte ich - sei diesmal keinen der sonstigen Reiseberichte wert. Aber kaum habe ich mal längere Zeit keines meiner speziellen „Lebenszeichen“ verschickt, erhalte ich besorgte Mails, ob ich vielleicht doch einem neuen Reiseabenteuer zum Opfer gefallen sei. Nein, diesmal „kämpfte“ ich nicht mit australischen Riesenkrokodilen und auch nicht auf winzigen Segelschiffchen auf den Weltmeeren gegen Naturgewalten. - Doch, da fällt mir ein, diese Ostseereise war am lebensbedrohlichsten! So viel Blut hatte ich auf einer Reise noch nie verloren. Meist in den Abendstunden kamen die Bestien, wenn man noch in den Dünen sitzend die untergehende Sonne genießen wollte. Sie kamen aus den Sümpfen der zahlreichen Binnenseen: Myriaden von blutgierigen, ausgehungerten Mücken. Selbst durch die Kleider stachen sie, während man beschäftigt war, sie aus dem Gesicht und von den Händen zu vertreiben. (Schade, Gerald, es war unmöglich Deine herrlich schmeckende und weit gereiste Pfälzer-Leberwurst außerhalb vom Wohnmobil zu Ende zu essen). In diesem Zusammenhang möchte ich noch von einer anderen Insektenplage berichten. Vielleicht haben es einige in der Zeitung gelesen. Es handelt sich um besonders in den Usedomer Kurbädern dieses Jahr fast flächen(zu)deckend aufgetretenen Marien- oder Glückskäferscharen. Die roten Krabbeltiere mit den schwarzen Punkten. Soviel Glück auf einmal kann kein Mensch aushalten. Besonders, wenn sie meine nackten Radlbeine für zartes Blattlausfilet hielten und von ihrer Natur aus eigentlich nicht vorgesehen, überraschend schmerzlich zubissen.



Nun aber zu den schönen Erlebnissen, darunter das folgende, welches besonders meine Segelfreunde interessieren dürfte: Also, auf der sehr windigen Radtour-Etappe - es wehte einen fast von der Deichkrone - von Graal-Müritz zum Ostseebad Dierhagen konnte ich im Hafen am Saaler Bodden (so nennt man die Binnenseen dort mit höchstens 2-3 Meter Wassertiefe) das erste Mal in meinem Leben ein „Zeesenboot“ kennenlernen. (nebenstehendes Foto mit voller Besegelung).



Zufällig fand an diesem Wochenende eine Zeesenboot-Regatta statt (Foto vom Plakat) und ich bekam die Gelegenheit bei Böen bis Windstärke 8 mit auf den „Bodden“ hinaus zu segeln. Diese alten

Fischerboote, so erzählte der Skipper und stolze Besitzer des gänzlich restaurierten Schiffes, wurden als reine Segelboote gebaut. Man benütze ja vor 100 Jahren noch keine Motoren. Zur besseren Stabilität und wegen der geringen Wassertiefe wurde statt eines Kielschwertes unten im Schiffsrumpf ein großes Wasserbecken eingebaut, in welchem die Fische (mangels Eis) fangfrisch zum Hafen transportiert wurden. Mit der Zeit kamen immer mehr Segel dazu, denn wer als erster im Hafen war, konnte das große Geschäft machen. Ich kam mir vor wie auf einem Mini-Windjammer. Auf diesen altertümlichen Schiffs-Oldies gibt es noch richtige Holzrollen für die Schoten und Seile. Dieser stabile „Fischfang-Segler“ war auch bei den stärksten Böen kaum luvgierig, so dass ich die Pinne fast ohne Druck führen konnte.



Ein anderes starkes Feuchterlebnis war die Besichtigung der berühmten Kreidefelsen auf Rügen. Und zwar vom Meer aus mit einem original alten Fischtrawler, der zu DDR-Zeiten in allen Teilen des Atlantiks seine Netze auswarf. Während der Fahrt zog schweres Wetter mit Blitz und Donner auf. Es regnete so stark, dass der Kapitän uns anbot, in sein Steuerhaus zu kommen. Die alten Geräte auf der Brücke, unter anderem ein großes Echolot mit dem man Heringsschwärme sichtbar machen konnte, faszinierten mich ungemein. Mein Interesse an seinem Schiff und sein Mitteilungsbedürfnis aus seinem bewegten Seemannsleben



führten dazu, dass wir noch in seinem Kommandostand bleiben durften, obwohl der Regen aufgehört hatte. Er übergab mir sogar das Ruderrad und ich sollte mit dem museumsreifen, kardanisch aufgehängten Messingkompass vor mir den Kurs Richtung Sassnitz halten. Später merkte ich, dass er mich geschickt abgelenkt hatte, um besser mit Monika zu flirten. Der Saubär! Äh, Seebär. (Foto von den beiden.)

Nicht nur über den Kapitän erfuhren wir viel Interessantes über das Leben im Osten vor und nach der Wende. Auch Tischgespräche mit netten, jungen Leuten - samt Ossiwitzen - waren sehr unterhaltsam. Ebenso der Besuch einer Seebühne und ganz toll das neue Ozeaneum in Stralsund. Ich erspare mir die Aufzählung der vielen geschichtsträchtigen, früher vom Seeräuber Störtebecker und den Schweden geplagten Hansastädte, welche wir teils auf Kopfsteinpflasterstraßen sehr durchgeschüttelt erradelten. Auf den jeweiligen Marktplätzen (vor allem Wismar und Greifswald) bewunderten wir die von unserm SOLI wunderschön restaurierten Backsteingotik-Fassaden. Alles in allem - bis auf die viel zu vielen Wurstbuden und Parkplatzautomaten - ist die deutsche Ostseeküste eine Reise wert.

Es grüßt Euch Euer von den Mückenstichen immer noch aufgekratzt
Rolf Rüdiger Rutger